Kasseler Post, 16.11.62.

Brasilien im Bannkreis europäischer Kunst

Brasilianische Künstler der Gegenwart stellen im Kasseler Kunstverein aus

Die derzeit im Kasseler Kunstverein gezeigte Ausstellung heißt „Brasilianische Künstler der Gegenwart". Der genau gewählte Titel bezeichnet Tendenz und Epoche, nicht nationale Eigenart. Daß es eine genuin brasilianische Kunst gebe, hat der erste Sekretär der Bonner brasilianischen Botschaft, Claudio Garcia de Souza, in seinen einführenden Worten bei der Ausstellungseröffnung selbst in Frage gestellt. Die 13 Künstler — Grafiker, Maler und Bildhauer — bezeugen in ihren insgesamt 139 Werken ihre Orientierung an den großen Meistern der europäischen Moderne, in Lebenslauf und Studiengängen die Zentren des internationalen Kunstbetriebs als Ausbildungsstätten auf. Einige von ihnen haben erstrangige Preise auf internationalen Ausstellungen der Alten Welt erhalten. Doch ihre Eigenständigkeit macht die

Langnese-BIENEN-HONIG
Reiner, würziger Blütenhonig

Bauern unter ihnen nicht zu Sklaven ihrer Vorbilder und Lehrmeister. In Thematik und in künstlerischer Formsicherheit sprechen sie dem Weltverständnis bekennende, unverwechselbare Eigenart. Die Ausstellung erinnert an — ist bei vielen Werken nicht mehr als interessante, gegebenenfalls orientierende Zutat.

Will man die Ausstellung als gut gewählten Querschnitt durch das gegenwärtige brasilianische Kunstschaffen (in Botschafter C. S. de Ouro Preto im Grußwort zum Katalog) annehmen, so ergibt sich der Schluß, daß Graphik die bevorzugte künstlerische Ausdrucksform der Brasilianer ist. Mit Ausnahme von Sérgio Fleury, der Ölbilder vorstellt, und der Arbeiten von Anna Letycia, die auf der Ausstellung vornehmlich Holzschnitte, Lithographien, Radierungen, Federzeichnungen und Aquarelle zu sehen sind, meine Kunst ist abstrakte Kunst — diese bequeme, gleichwohl unpassende Formel wird sich dem unbefangenen (in seinem Humor vor dem „Modernen" dann doch wieder befangenen) Betrachter beim Anschauen der ausgestellten Stücke aufdrängen. Daß der Vorgang der Abstraktion, die Verwandlung des identifizierbaren Gegenstandes in Zeichen und seine Form, in einem Bilde sichtbar werden kann, zeigen etwa die Arbeiten von Anna Letycia. Sie ändern ist ganz der Gegenstand aufgegeben. Fläche, Linie, Komposition sind Form und Inhalt zugleich. Die zum angeblich leichteren Verständnis häufig bemühte Rückbeziehung auf Gegenständliches oder zumindest thematisch Plausibles (das abstrakte Bild stellt das und das vor — ist dann wenig fruchtbar).

Anna Letycia wurde genannt. Sie stammt aus Sao Paulo und war mit ihren Arbeiten u. a. auf der diesjährigen Biennale von Venedig vertreten. Ihre mit Negativ bezeichneten Radierungen (Pferde, Vögel, Pflanze, Orange u. a.) führen den Umriß des gemeinten Gegenstandes über in sich zuchtvoll neu formendes Zeichen. Beides — Gegenstand und Zeichen — bleiben stets spannungsvoll aufeinander bezogen.

Auf einige Farben setzt Rossini Perez (geb. 1932) seine auf großem Raum überzeugend gegliederten, im Detail reizvollen graphischen Gebilde. Die 1912 geborene Isabel Pons besticht durch ihre kühn entworfenen und feinsinnig ausgearbeiteten Kompositionen. Über ihrer Radierung „Tote Landschaft" liegt ein Hauch von Grauen, der vom Unwirklichen ausgeht. (Siehe die Abbildung auf dieser Seite). Arthur Luiz Piza (1928 geboren und Schüler von Johnny Friedländer, dem in Paris lebenden Graphiker) teilt Rossini Perez' Vorliebe für bräunliche Grundierung. Die kosmischen Bildinhalte (Monde, Sterne) entziehen ihre Deutung allerdings ein wenig endgültiger Aussage. Wird sie durch die Aussage erkennbar. Friedländer-Schüler ist auch Servulo Esmeraldo (geb. 1929), dessen Blätter dekorativ-versponnene Liniengeflechte auf zarte, bräunliche Flächen zeigen.

Der jüngste Grafiker, Sérgio Lima Abramo (geb. 1936) an Serie Holzschnitte kommen über gefällige Organisation der graphischen Muster nicht hinaus. Beschwingte Komposition monumentaler Formentelle gelang Edith Behring (geb. 1916) in ihren Arbeiten. Ein gleicher Zug ins Übergroße, Schwarz-Weißtiefe abgetönten und in Schwebe gehalten durch dünne Linienführung, kennzeichnet die Blätter des aus Polen nach Südamerika ausgewanderten Feyga Ostrower (geb. 1920). Der junge, 1933 geborene Roberto de Lamonica verfällt mit seinen den Gegenstand ausdrücklich zentrierenden, in graphischen Bild wohl ausbalancierten, aber keineswegs glatten Radierungen.

Sein Herkunftsland verrät am ehesten Aldemar Martins (geb. 1922). Er wählt Themen seiner Umwelt (Cangaceiros, Spitzenklöppelnde Indianer, Tiere u. a.) und bringt sie in geometrische Formen. Ein leiser Hang zum ornamentalen Schnörkel ist dabei unverkennbar. Offen ist er witzige Zutat. Freundlich-unverbindlich wirken die Aquatinta und Zeichnungen von Glauco Rodrigues (geb. 1929). Helle Farbtreckse sind betont künstlich in ein lockeres Bezugssystem gesetzt. Gewollte Naivität ist aber schwerlich mehr Naivität.

Mit der Schärfe als ständig variierter Grundform arbeitet die Bildhauerin Sonia Ebling (geb. 1929). Ihre teils stehen, teils aufgehängten Bronzeplastiken verraten schwebende Anmut und fast verwurzelte Kraft. Offene und geschlossene Form stehen in wechselvoller Spannung zueinander. Einige Stücke sind nicht ohne Grazie. Von ermüdender Einseitigkeit sind die Objekte des anderen unter den ausstellenden Künstlern, des aus Rumänien stammenden Flexo (geb. 1897). Dick aufgetragene, schwärzlich-blaugrüne Finger- oder Daumenabdrücke sich auf großer Fläche. Solche Fehlflecke wirken als Flucht- und Ruhepunkt. Das gleiche Paradoxon. Der Bewegung kehrt konsequenter wieder auf den Aquarellen Flexors.

Die Ausstellung ist noch bis zum 24. November geöffnet.

P. H.

Tote Landschaft. Radierung von Isabel Pons. (Die Abbildung entnahmen wir dem Katalog der Ausstellung „Brasilianische Künstler der Gegenwart" im Kunstverein)

instituto de arte contemporânea